

Notzänderlis – erste Hilfe auf dem Pausenplatz

LEUZIGEN Verletzt sich ein Kind auf dem Pausenhof oder während der Schulstunde leisten in Leuzigen die Notzänderlis erste Hilfe. Die jungen Samariter sind Ende Februar als erste Schulsamariter in der Schweiz von der Rega für ihr Engagement ausgezeichnet worden.

SABINE BORN (TEXT)

Der Schweizerische Samariterbund hat das Projekt «Schulsamariter» in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Rettungsflugwacht Rega ins Leben gerufen. Das Ziel ist bestechend einfach: Schülerinnen und Schüler werden in Erster Hilfe ausgebildet und verarzten Kinder, die sich auf dem Schulareal verletzt haben. Ende Februar haben in Leuzigen 29 Kinder von der 3. bis 6. Klasse ihre Ausbildung in «Erster Hilfe» abgeschlossen und an einer kleinen Feier nebst einer Gönnerschaft von der Rega auch ein kleines Präsent erhalten.

«In Leuzigen haben wir mit dem Projekt offene Türen eingerannt», erzählt Carmen Segessenmann vom Samaritertverein LORA, die die Schülerinnen und Schüler in Leuzigen ausgebildet hat. «Das Projekt passt zu unserer Schule», erklärt Schulleiter Beat Lüthi. Leuzigen führt altersdurchmischte Klassen und unterscheidet sich mit diesem pädagogischen Konzept von vielen anderen staatlichen Schulen. «Wir beziehen die Kinder gerne aktiv in den Schulalltag mit ein», erzählt Beat Lüthi weiter und das sei mit dem Projekt «Schulsamariter» vorbildlich gelungen.

Auf grosses Interesse gestossen

«Wir haben uns eine Mindestanzahl von acht Kindern zum Ziel gesetzt», er-



Der Einsatz der Schulsamariter hat auch ihre Grenzen. Ist ein Kind nicht mehr ansprechbar, informieren die Notzänderlis den Lehrer, leisten in der Zeit aber bereits wichtige Hilfe, indem sie die Patientin abdecken und in Seitenlage bringen.

(Bild: Schweizerischer Samariterbund)

innert sich Carmen Segessenmann. Schliesslich haben sich 29 Kinder angemeldet. «Wir waren beeindruckt.» In 14 Lektionen hat Carmen Segessenmann die jungen Helferinnen und Helfer in Erster Hilfe ausgebildet. «Die Ausbildung befähigt die Schüler nicht nur, im Notfall richtig zu handeln, die Ausbildung stärkt auch die sozialen Kompetenzen, fördert das Verantwortungsgefühl und Selbstbewusstsein der Kinder.»

«Geschult haben wir an vielen Fallbeispielen», erklärt Carmen Segessenmann weiter. Learning by doing lautet das Motto und natürlich wurde die Schulung stufengerecht aufgebaut, enthielt auch viele spielerische Elemente. Das Moulagenmaterial – simulierte Schnitt- oder kleinere Brandwunden zum Beispiel – oder das Filmblut, mit dem Probenpatienten präpariert werden, hat die Schülerinnen und Schüler natürlich auch zum einen oder

anderen Spässchen verleitet. Gelernt haben sie trotzdem viel und das haben einige der Notzänderlis an der Abschlussfeier eindrücklich gezeigt.

Eine Schülerin hat sich an der Hand verletzt. Sogleich kommen die Notzänderlis angerückt. Ausgerüstet mit einem «Notfalltäschli» sind sie auf dem Pausenplatz auch an einer Samariter-Leuchtweste erkennbar. Sie beruhigen das Mädchen, desinfizieren und verbinden die Wunde mit einem

Pflaster. «Der Inhalt des «Notfalltäschli» kann bei Bedarf nachgefüllt werden», erklärt Carmen Segessenmann. Zum Notfall-Inventar gehört auch ein «Trosträhi» für die kleinsten Patienten oder Nottäfel, wenn die Verletzung nicht ganz so schlimm ist. «In welchem Fall Letztere verteilt werden, ist abzuwägen», lacht Carmen Segessenmann. Denn für die Nottäfelis werde ein Wehwehchen gerne auch mal vorgetauscht.

Einsatz hat Grenzen

Auch der zweite Demoeinsatz an der Abschlussfeier beeindruckt. Ein Mädchen ist gestürzt. Die Notzänderlis sind sofort zur Stelle und während eine Helferin den Schulleiter alarmiert, damit dieser bei Bedarf die Ambulanz rufen kann, verlegen zwei andere Mädchen die Verunfallte in Seitenlage, legen eine Jacke unter ihren Kopf und decken sie mit einer Wärmefolie ab. Eines der Mädchen erklärt den Zuschauenden ausserdem, dass die silbrige Seite der Folie zum Patienten hin wärme, während die goldene kühle. Dieses Beispiel zeigt auch, dass die Kompetenzen der Notzänderlis ihre Grenzen haben. «Ist ein Kind nicht mehr ansprechbar, wird sofort die Pausenaufsicht gerufen», so Carmen Segessenmann. Auch die Ambulanz wird ausschliesslich durch die Lehrerschaft alarmiert.

«Schulsamariter» ist ein tolles Projekt, das in verschiedenen Kantonen bereits erfolgreich umgesetzt wird. Erstmals ist jetzt eine Klasse für ihr Engagement von der Rega ausgezeichnet worden, die das Projekt auch unterstützt. An der Abschlussfeier Ende Februar erhielt jedes Kind in Leuzigen eine Gönnerschaft der Rega und ein kleines Präsent mit Schokolade, einer Mullbinde und Pflasterli, um an fiktiven oder echten Patienten zu Hause zu üben.